

Wer war der "Belleheiner"?

In diesem Haus in Pampow bei Schwerin lebte Heinrich Winkler.<br />Fotos: privat

In diesem Haus in Pampow bei Schwerin lebte Heinrich Winkler.  
Fotos: privat

NACHGEFORSCHT Dieter Heumann berichtet über einen Bürstädter, der nach Schwerin zog und wieder zurückkehrte

BÜRSTADT – (red). Im BZ-Artikel "Die Bäschtädder un soi Lait" wurden einige Uznamen Bürstädter Personen aufgezählt. "In der Aufzählung konnte ich einen der Namen einer verstobenen Person aus unserem Familienkreis zuordnen. Die Kenntnisse um das Drum und Dran waren aber doch sehr lückenhaft, und es bedurfte schon einiger Recherchen, um alle Fakten zusammenzutragen", schreibt uns jetzt Dieter Heumann und hat uns seine Recherche-Ergebnisse mitgeteilt. Somit kann einem der Namen aus dem Artikel auch ein Gesicht gegeben werden:

"Da war sie wieder, diese Namensbezeichnung oder auch der Uzname, der mir in meiner Kindheit öfter mal ins Ohr kam. Er prägte sich ein, ohne dass ich aber die Person, die sich dahinter verbarg, erfasst hatte.

Vornehmlich war es bei Geburtstagsfeiern meiner Oma, der Hartmanns-Elies, wo dieser Name in geselliger Runde erwähnt wurde.

Mal wieder im Netz, suchend nach Historischem von und um Bürstadt, hatte ich plötzlich einen älteren Zeitungsartikel mit der Überschrift "Moi Bäschtadd un soi Leit" vor mir, der sich mit Bürstädter Uznamen beschäftigte.

Anscheinend hatte ich den Artikel bei der Veröffentlichung in der hiesigen Presse nicht wahrgenommen und begann daher interessiert zu lesen.

Und nach der Aufzählung der Lorsch-Greth, de Icke un de Scharerschneider, de Ventilpeter, des Röllche, de Singsing und de Fescheschwarze, de Stoffel, des Mäntelche, de Stopps un de Jazer holte mich die Vergangenheit wieder ein und da war er wieder, der von früher her mir vertraute Uzname: de Belleheiner.

Und da diese Namensbezeichnung ja anscheinend irgendwie zu unserer Sippe gehörte, lag die Frage für mich nahe: Wer kennt heute noch diesen Namen, und gehört eventuell der Artikelverfasser zum Bekanntenkreis?

Zur gleichen Zeit war ich damit beschäftigt, im Verwandtenkreis ältere Fotoalben einzusammeln, um an Fotos unserer Altvorderen zu kommen, mit der Absicht, diese schlussendlich vielleicht mal als kleine Familienchronik für die Nachkommen aufzuarbeiten und zu erhalten. Mit Erschrecken musste ich nämlich im Vorfeld zu Kenntnis nehmen, dass meine Generation zum Teil in Unkenntnis der in den

Alben abgebildeten Personen diese Dokumente leider schon der Papiertonne übergeben hatten – auch natürlich in Ermangelung von Personen, die mit Leichtigkeit detailliert darüber hätten Auskunft geben können – hätte man sie zu Lebzeiten danach gefragt!

### Puzzleteile

Und da auch die Nachfrage nach dem Belleheiner bei Hans Held negativ verlief, fühlte ich mich wie ein Jagdterrier, der sich in die Beute verbissen hat, und hinterfragte nun die Verwandtschaft, bis sich Puzzleteil für Puzzleteil zu einem Bild fügte: Zu dem des "Belleheiners".

Sein richtiger Name lautet Heinrich Winkler (geboren 29. März 1879, gestorben 25. März 1955) und ist im Bürstädter Sippenbuch unter der Nummer 4808/4820 als ältester Sohn des Ehepaares Johann und Margareta Winkler (geb. Lurg) zu finden.

Heinrich war Ältester von zwölf Geschwistern und somit Bruder meiner Oma, der oben erwähnten Hartmanns–Elies, Inhaberin des ehemaligen Tante–Emma–Ladens in der Nibelungenstraße 84. Heinrich war verheiratet mit Barbara Winkler, geb. Stockmann, aus der Köpfelgasse (geboren 25. Oktober 1882, gestorben 6. Oktober 1965) und war ansässig in der Briebelgasse 11.

Heinrich und Barbara hatten gemeinsam 13 Kinder, wovon vier Kinder noch nicht einmal den achten Lebensmonat überlebten. Drei weitere Kinder verstarben im Alter von 23, 26, und 39 Jahren. Die Älteren von Bürstadt werden sich noch an die Tochter Katharina erinnern, die als erste wieder nach Bürstadt zurückkehrte, Heinrich Siegler heiratete und gemeinsam mit ihrem Mann die Metzgerei und Gaststätte in der Oberschultheiß–Schremser–Straße 52 betrieb, oder auch an Barbara, die Hans Jakob heiratete und über Jahre den Kiosk und die Wäscherei in der Wasserwerkstraße Nummer 13 führte.

Mit der Gesundheit von Heinrichs Frau stand es nicht besonders gut. Aufgrund der Atemwegserkrankung riet der damals in Bürstadt praktizierende Arzt Dr. Dusseberg, dass nur eine Luftveränderung helfen könnte, und zwar keine für etliche Wochen, sondern eine auf Dauer, und empfahl, sich nicht Richtung Süden, sondern nach Norden neu zu orientieren. Man kann sich vorstellen, dass so manches Wort gewechselt wurde, bis der Entschluss feststand, dem ärztlichen Rat zu folgen und Bürstadt auf Dauer zu verlassen.

Sicherlich hat Heinrich, wie auch immer, vorsondiert und ist dann mit zwei Freunden mit dem Zug nach Schwerin gefahren und hat dort ein Anwesen mit Ländereien besichtigt und erworben. 1925 erfolgte dann –man kann sich vorstellen schweren Herzens, da in Bürstadt eine große Verwandtschaft zurückblieb – der Umzug nach Pampow bei Schwerin. Sein Haus in der Briebelgasse blieb innerhalb der Familie, da später nämlich sein Bruder Joseph darin wohnte.

Pappln gepflanzt

Sicherlich hat die Neuansiedlung so manchen Tropfen Schweiß gekostet, weitab von der vertrauten heimatlichen Scholle. Die Jahre vergingen, und in den Nachkriegswirren mit der russischen Besatzungsmacht wurde der Entschluss gefasst, wieder in die Heimat zurückzukehren. Und erneut hieß es, alles hinter sich zu lassen. 1948 kehrte Heinrich nach Bürstadt zurück, seine Ehefrau war schon ein, zwei Jahre vorher zurückgekommen. Beide wohnten dann in der Schulstraße bei Eva Wiedemann, deren Mann im Krieg gefallen war.

So, jetzt wäre noch zu klären, wie es zu dem ausgefallenen Uznamen gekommen ist. Der zweite Namensteil des Belleheiners ist ja leicht zu klären und weist auf den Heinrich. Zur Klärung des ersten Teiles muss man etwas weiter ausholen.

Von Oma weiß ich noch, dass Heinrichs Vater Johann unter anderem auch einen Heuhandel in Bürstadt betrieb. Jährlich wurden die Rheinwiesen bei Worms an interessierte Landwirte versteigert, und er nutzte diese ersteigerten Wiesen, um Heu zu machen. In ähnlicher Weise machte es Heinrich mit Bäumen.

Auch heute noch sehen wir Pappeln, die das Landschaftsbild zum Beispiel entlang vieler Flüsse und als Alleen prägen, wie bei uns an den Ufern des Neu- und Altrheins zu sehen ist. Für die große Verbreitung der Pappel sorgte unter anderem Napoleon Bonaparte, der sie zur besseren Orientierung im Winter sowie als Schattenspender im Sommer an den Heerstraßen anpflanzen ließ. Und diese Pappeln, die zu den schnell wachsenden Nutzhölzern zählen, werden mundartlich auch als "Belle" und "Bellebaum" bezeichnet. Scheinbar hat Heinrich neben seiner Landwirtschaft auch einen Holzhandel eben mit diesen "Bellen" betrieben, die wohl von Zeit zu Zeit in unserer Gegend versteigert und somit zur Verwertung freigegeben wurden.

Im Familienkreis ist noch bekannt, dass Heinrich das Belleholz mit dem Fuhrwerk unter anderem nach Darmstadt gefahren hat. Vermutlich hat er dies wohl über einen längeren Zeitraum betrieben, was ihn dann zum "Belleheiner" machte. Aber diese Namensbezeichnung war nicht die Einzige, denn im Familienkreis und bestimmt auch darüber hinaus war er auch ganz einfach der "Schweriner"!

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass man immer mal wieder sich über Heinrichs Aussage amüsierte, dass in der Schweriner Gegend die Kartoffeln die Größe von Fußbällen erreichten und so die Bürstädter Knollen bei weitem übertrafen. Das Belleheiner-Haus in Pampow steht nach wie vor, und so manche aus der Familiensippe haben in späteren Jahren nach dem Mauerfall in Schwerin Urlaubstage verbracht und sein ehemaliges Zuhause besucht.

So, dess war's, was ich waas, un wenn oner mehr waas dazu oder oner waas, wer was waas, so soller a en Ardigel schreiwe. Awer ons is klar: Wenn oner noch en Belleheiner auserm Hut zaubert, die Nomensrechte, die liege beim Heinrich Winkler un soiner nochgekumme Sipp!"